



**Sie ist die Liebe
seines Lebens...**
aber er weiß es nicht mehr.

Liebe Freunde und Unterstützer der
Hans und Ilse Breuer-Stiftung,

die Sommerferien stehen vor der Tür – eine Zeit, in der viele Familien gemeinsam Zeit verbringen und vielleicht auch generationsübergreifend unterwegs sind. Gerade in diesen Momenten zeigt sich, wie wichtig gute Kommunikation ist – nicht nur im Umgang mit Menschen mit Demenz.

Unsere Tipps für ein achtsames, verständnisvolles Miteinander helfen im Alltag mit Menschen, die mit Demenz leben – sie können aber genauso im familiären Gespräch mit Kindern, Großeltern oder in Partnerschaften hilfreich sein. Zuhören, Geduld, klare Sprache, Blickkontakt: Das sind keine medizinischen Maßnahmen, sondern menschliche Qualitäten, die Nähe schaffen.

In dieser Ausgabe unseres Newsletters möchten wir Ihnen außerdem neue Erkenntnisse zu einer möglichen Schutzwirkung der Gürtelrose-Impfung gegen Demenz vorstellen – ein überraschender und vielversprechender Forschungsansatz. Und wir laden Sie herzlich ein, unsere Angebote wahrzunehmen, sich weiterzubilden oder uns bei einem kleinen, aber wirkungsvollen Herzensprojekt für unsere Tagesbetreuung zu unterstützen.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Lieben eine schöne, entspannte Sommerzeit mit vielen guten Gesprächen – und danken Ihnen für Ihr Interesse und Ihre Verbundenheit.

Herzlich
Ihre
Katja Bär



Wenn Worte fehlen, hilft Nähe

Die Realität der Betroffenen wahrnehmen

Demenz verändert wie wir miteinander sprechen – und wie wir einander verstehen. Für Angehörige ist das oft eine große Herausforderung. Worte werden vergessen, Sätze verwechselt, Gespräche verlaufen im Kreis. Doch Kommunikation ist mehr als Sprache. Wer sich auf die Veränderungen einlässt, kann neue Wege finden, in Verbindung zu bleiben.

Ein häufiges Beispiel aus dem Alltag: Eine ältere Dame aus der Tagesbetreuung sagt immer wieder: „Ich will nach Hause.“ Für Außenstehende ist das verwirrend, denn sie befindet sich längst in ihrer Wohnung oder einem vertrauten Umfeld. Die naheliegende Reaktion – „Aber du bist doch zuhause!“ – ist zwar faktisch richtig, aber sie hilft nicht. Im Gegenteil, sie kann zu Frust, Angst oder sogar Trotz führen. Was in solchen Momenten hilft, ist ein Perspektivwechsel.

Denn „nach Hause wollen“ heißt oft: sich nicht sicher fühlen, sich fremd vorkommen, Halt suchen. Statt mit Logik zu argumentieren, sollte man lieber fragen: „Erzähl mal, wie war es früher bei dir zuhause?“ Oder: „Was bräuchtest du, damit du dich hier wohler fühlst?“ Solche Sätze eröffnen einen emotionalen Zugang. Sie zeigen: Ich höre dir zu. Ich nehme dich ernst. Ich gehe mit dir – auch wenn du gedanklich an einem anderen Ort bist.

Auch kleine Gesten können große Wirkung haben. Ein Lächeln, eine Berührung an der Schulter, ein vertrautes Lied aus der Jugendzeit. All das kann helfen, die Brücke wieder zu schlagen, wenn Worte fehlen. Wichtig ist vor allem Geduld. Und das Bewusstsein, dass Wiederholungen kein Trotz, sondern Teil der Erkrankung sind.

Statt zu sagen „Das hast du doch gerade schon gefragt“, ist es hilfreicher, dieselbe Frage erneut freundlich zu beantworten – auch wenn es Kraft kostet. Menschen mit Demenz spüren, wie ihnen begegnet wird. Eine ruhige, wertschätzende Haltung gibt ihnen Sicherheit und Würde.

Und diese Form der achtsamen Kommunikation ist kein Spezialwissen nur für den Umgang mit Demenz. Auch zwischen gesunden Menschen – besonders in der Familie – können wir viel gewinnen, wenn wir öfter innehalten, Blickkontakt suchen, einfache Worte wählen und mit offenem Herzen zuhören.

Wer sich darauf einlässt, wird merken: Auch wenn Demenz viele Veränderungen mit sich bringt – echte Verbindung ist möglich. Vielleicht anders als früher, aber nicht weniger tief.

▫ Hier lesen Sie den ganzen Beitrag: [Demenz und Kommunikation: Wege zu einem gelingenden Miteinander – Hans und Ilse Breuer Stiftung](#)



Mehr Schutz als gedacht

Was die Gürtelrose-Impfung mit Demenz zu tun haben könnte

Eine neue, vielbeachtete Studie aus Stanford und Heidelberg kommt zu einem bemerkenswerten Ergebnis: Die Impfung gegen Herpes Zoster – besser bekannt als Gürtelrose – könnte das Risiko einer späteren Demenzerkrankung deutlich senken. Innerhalb von sieben Jahren nach der Impfung sank die Wahrscheinlichkeit für eine Demenzdiagnose bei den geimpften Personen um rund 20 Prozent. Besonders deutlich war dieser Effekt bei Frauen.

Woran liegt das? Die Forschenden vermuten zwei Hauptursachen: Zum einen verhindert die Impfung nicht nur die sichtbare Gürtelrose, sondern möglicherweise auch unbemerkte Reaktivierungen des Virus im Nervensystem, die langfristig das Gehirn schädigen könnten. Zum anderen könnten sogenannte „off-target“-Effekte, also eine allgemeine Stärkung des Immunsystems durch die Impfung, eine Rolle spielen. Diese Effekte sind gerade bei älteren Frauen besonders ausgeprägt – was gut zu den Ergebnissen der Studie passt.

Auch wenn weitere Forschung notwendig ist, deutet vieles darauf hin, dass die Gürtelrose-Impfung nicht nur vor der schmerzhaften Virusinfektion schützt, sondern auch ein wirksames Mittel zur Demenzprävention darstellen könnte.

In Deutschland wird die Impfung bereits für Menschen ab 60 Jahren (bzw. ab 50 Jahren bei bestimmten Vorerkrankungen) von der Ständigen Impfkommission (STIKO) empfohlen und von den Krankenkassen übernommen. Besonders sinnvoll ist sie für Menschen, die in ihrer Kindheit an Windpocken erkrankt waren – denn das gleiche Virus schlummert nach der Erstinfektion ein Leben lang im Körper und kann Jahrzehnte später als Gürtelrose wieder aktiv werden.

Unser Appell: Wenn Sie 60 Jahre oder älter sind – sprechen Sie Ihren Hausarzt oder Ihre Hausärztin auf die Gürtelrose-Impfung an. Schützen Sie sich doppelt: vor einem unangenehmen Virus – und vielleicht auch vor dem Vergessen.

▣ Mehr zur Studie auf unserer Webseite: [Kann eine Gürtelrose-Impfung das Demenz-Risiko senken? Neue Forschung liefert spannende Hinweise – Hans und Ilse Breuer Stiftung](#)

□ Terminankündigung

Angehörigen-Seminar: „Mit Demenz leben – mehr wissen, besser (be)handeln“

Start: 07.10.2025, fünfteilige Seminarreihe in Offenbach am Main

Unsere beliebte Seminarreihe für Angehörige startet wieder im Oktober. Lernen Sie Strategien im Umgang mit Demenz, erhalten Sie wertvolle Informationen und tauschen Sie sich mit anderen Betroffenen aus.

Jetzt anmelden per E-Mail an: statthaus-of@breuerstiftung.de.

□ Wir bitten um Ihre Unterstützung

Eine Tischtennisplatte für das StattHaus – Mehr Bewegung für unsere Jungbetroffenen-Gruppe!

Unsere Tagesbetreuungsgruppe im StattHaus Offenbach wünscht sich eine robuste Tischtennisplatte von Kettler (Preis: 899 Euro). Tischtennis fördert Koordination, Bewegung, soziale Interaktion und vor allem: Freude.

□ Unterstützen Sie uns mit einer Spende und helfen Sie, diesen Wunsch wahr werden zu lassen!

□ Spendenkonto: Hans und Ilse Breuer-Stiftung

IBAN: DE82 5019 0000 7100 0175 41

Verwendungszweck: Tischtennisplatte StattHaus

Oder direkt online: [Jetzt spenden](#)

Herzlichen Dank!

Der Erfolg unserer Arbeit hängt auch von Ihrer Mithilfe ab. Selbst ein kleiner Beitrag kann Großes bewirken.

Helfen Sie uns dabei, Menschen, die mit Demenz leben, noch mehr Lebensqualität zu ermöglichen!

[Jetzt spenden!](#)

Sie haben Fragen oder Anregungen?

Wir freuen uns über Ihre Nachricht an info@breuerstiftung.de oder telefonisch über 069/2980 1940